

BENEDIKT PETERS

BENEDIKT PETERS

E

1.MOSE 2.MOSE 3.MOSE 4.MOSE
5.MOSE JOSUA RICHTER RUTH
1.SAMUEL 2.SAMUEL 1.KÖNIGE
2.KÖNIGE 1.CHRONIK 2.CHRONIK
ESRA NEHEMIA ESTHER **HIOB**
PSALMEN SPRÜCHE PREDIGER
HOHELIED JESAJA JEREMIA
KLAGELIEDER HESEKIEL DANIEL
HOSEA JOEL AMOS OBADJA
JONA MICHA NAHUM HABAUK
ZEPHANJA HAGGAI SACHARJA
MALEACHI MATTHAUS
MARKUS LUKAS JOHANNES
APOSTELGESCHICHTE RÖMER
1.KORINTHER 2.KORINTHER
GALATER EPHESER PHILIPPER
KOLOSSER 1.THESSALONICHER
2.THESSALONICHER
1.TIMOTHEUS 2.TIMOTHEUS
TITUS PHILEMON HEBRAER
JAKOBUS 1.PETRUS 2.PETRUS
1.JOHANNES 2.JOHANNES
3.JOHANNES JUDAS
OFFENBARUNG

Kommentar zum Buch Hiob

Benedikt Peters

gebunden, 416 Seiten
Artikel-Nr.: 256397
ISBN / EAN: 978-3-86699-397-6

Als Dichtung gehört das Buch Hiob zum Großartigsten in der Bibel. Was dem Buch allerdings seine vorrangige Bedeutung gibt, ist seine Botschaft. Ohne das Buch Hiob könnten wir das Leben der Erlösten in der Zeit und Gegenwart nicht richtig verstehen. Das Buch antwortet nämlich auf eine besondere Frage, welche die Gerechten und Heiligen zu allen Zeiten gestellt haben: Warum müssen die Gerechten leiden? Und warum darf Böses triumphieren? Zu seinen Knechten, denen Gott das Geheimnis des Leidens der Gerechten und des zeitweiligen Triumphierens des Bö ...

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

Besuchen Sie für weitere Informationen bitte folgende Seite: www.clv.de

dv

Benedikt Peters

DAS BUCH **HIOB**



Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Anmerkung des Herausgebers: Es ist zu beachten, dass der Autor, wie er selbst erwähnt, den Text des Buches Hiob direkt aus dem Urtext übersetzt hat. Das gilt auch für manche der sonstigen Bibelzitate. Die übrigen Bibelzitate sind, wenn nicht anders vermerkt, der unrevidierten Elberfelder Bibel 1905 und der Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen 2003) entnommen.

1. Auflage 2020 (CLV)
(überarbeitete Ausgabe des 2002 bei der Christlichen Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg, erschienenen Titels)

© 2020 by CLV
Christliche Literatur-Verbreitung
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen
Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Artikel-Nr. 256397
ISBN 978-3-86699-397-6

Inhalt

Nicht ein Vorwort	13
Ein Wort zur neuen Übersetzung	16
Einführung	19
I. Einleitung: Hiobs Unglück (Kap. 1 – 2)	30
Kapitel 1	31
1. Hiob und seine Söhne – auf der Erde (1,1-5)	31
2. Gott und seine Söhne – im Himmel (1,6-12)	35
3. Hiob und seine Söhne – auf der Erde (1,13-22)	46
Kapitel 2	55
4. Gott und seine Söhne – im Himmel (2,1-6)	55
5. Hiob und seine Frau – auf der Erde (2,7-10)	58
II. Reden und Gegenreden (Kap. 3 – 31)	66
Erste Runde von Reden und Gegenreden (Kap. 3 – 11)	72
Kapitel 3	72
1. Hiob verwünscht den Tag seiner Geburt (3,1-10)	75
2. Hiob verwünscht den Umstand, nach der Geburt bewahrt worden zu sein (3,11-19)	78
3. Hiob verwünscht den Umstand, weiterleben zu müssen (3,20-26)	80
Kapitel 4	83
Eliphas' erste Rede (Kap. 4–5)	83
1. Eliphas' These (4,1-11)	83
2. Die Herkunft von Eliphas' Erkenntnis (4,12-21)	89
Kapitel 5	93
3. Die These wird auf Hiob angewendet (5,1-7)	93
4. Eliphas ruft Hiob zur Umkehr (5,8-16)	95
5. Buße bringt sichere Wiederherstellung (5,17-27)	97

Kapitel 6	102
Hiobs zweite Rede (Kap. 6–7)	102
1. Hiob entschuldigt seine Worte mit der Größe seiner Leiden (6,1-7)	103
2. Hiob klagt, dass Gott zu viel von ihm verlange (6,8-13)	105
3. Hiob beklagt sich darüber, dass seine Freunde ihn enttäuscht haben (6,14-30)	107
Kapitel 7	113
4. Hiob beklagt die Nichtigkeit seines Lebens (7,1-6)	113
5. Hiob protestiert gegen Gottes Handeln mit ihm (7,7-21)	115
Kapitel 8	121
Bildads erste Rede	121
1. Bildads These (8,1-7)	121
2. Die Herkunft von Bildads Erkenntnis (8,8-10)	123
3. Die These wird auf Hiob angewendet (8,11-22)	124
Kapitel 9	128
Hiobs dritte Rede (Kap. 9–10)	128
1. »Wie könnte ein Mensch gerecht sein vor Gott?« (9,1-10)	129
2. »Wer will ihm wehren?« (9,11-24)	132
3. »Es gibt zwischen uns keinen Schiedsmann.« (9,25-35)	136
Kapitel 10	139
4. »Da ist niemand, der aus deiner Hand errette.« (10,1-17)	139
5. »Warum hast du mich aus dem Mutterleib gezogen?« (10,18-22)	142
Kapitel 11	144
Zophars erste Rede	144
1. Zophar nennt Hiob einen Schwätzer (11,1-6)	145
2. Was will ein Frevler wie Hiob gegen den Allmächtigen? (11,7-12)	147
3. Entferne den Frevel aus deiner Hand! (11,13-20)	148
Zweite Runde von Reden und Gegenreden (Kap. 12 – 20)	151
Hiob weist alles, was seine Freunde gesagt haben, zurück (Kap. 12–14)	151
1. Hiobs Sarkasmus (12,1-5)	152
2. Hiob beweist, dass er von Gott und von seinen Wegen mehr versteht als seine Freunde (12,6–13,2)	153

Kapitel 13	163
3. Hiob ruft Gott zum Richter an (13,3-19)	163
4. Hiob bittet Gott, ihn in Ruhe zu lassen (13,20-28)	167
Kapitel 14	170
5. Wie schwer ist das Leiden angesichts der Kürze des Lebens! (14,1-6)	170
6. Der Mensch ist ohne Hoffnung (14,7-22)	172
Kapitel 15	176
Eliphas' zweite Rede	176
1. Eliphas zeiht Hiob der Ungerechtigkeit, der List, der Anmaßung und der Undankbarkeit (15,1-13)	176
2. Gott ist gerecht, und Hiob ist ungerecht (15,14-16)	179
3. Das schlimme Teil der Ungerechten (15,17-35)	180
Hiob weist Eliphas' zweite Rede zurück (Kap. 16–17)	184
Kapitel 16	185
1. Hiob schimpft seine Freunde leidige Tröster (16,1-5)	185
2. Hiob klagt, dass Gott sein Feind geworden sei (16,6-17)	186
3. Hiob ruft Gott zum Richter an (16,18–17,10)	189
Kapitel 17	192
4. Hiob sieht keine andere Hoffnung mehr als das Grab (17,11-16)	193
Kapitel 18	196
Bildads zweite Rede	196
1. Bildad greift Hiob an (18,1-4)	197
2. Der Gottlose kann der Strafe nicht entkommen (18,5-20)	198
3. Anwendung auf Hiob (18,21)	200
Kapitel 19	202
Hiob weist Bildads zweite Rede zurück	202
1. Hiob klagt über das Unrecht, das seine Freunde ihm antun (19,1-4)	203
2. Hiob beteuert, dass Gott ihn grundlos wie einen Feind behandle (19,5-20)	204
3. Hiob fleht seine Freunde um Verständnis an (19,21-22)	207
4. Hiob appelliert an das Urteil nachkommender Generationen (19,23-24)	208
5. Hiob findet seinen einzigen Trost in der Hoffnung der Auferstehung (19,25-27)	209
6. Hiob warnt seine Freunde (19,28-29)	210

Kapitel 20	212
Zophars zweite Rede	212
1. Zophar begründet seine zweite Antwort (20,1-3)	212
2. Zophar kündigt Hiob sein unentrinnbares Ende an (20,4-29)	213
Dritte Runde von Reden und Gegenreden (Kap. 21 – 31)	218
Kapitel 21	218
1. Hiob fordert seine Freunde zum Hören auf (21,1-5)	219
2. Gott schont oder richtet die Gottlosen nach seinem Rat (21,6-26)	220
3. Die Bösen bekommen erst am Tag der Ewigkeit ihren Lohn (21,27-34)	223
Kapitel 22	227
Eliphas' dritte und letzte Rede	227
1. Eliphas unterstellt Hiob, er halte Gott für parteiisch (22,1-3)	228
2. Eliphas behauptet, Gott strafe Hiob wegen seiner vielen Sünden (22,4-11)	229
3. Eliphas unterstellt Hiob, er halte Gott für unwissend (22,12-14)	231
4. Eliphas vergleicht Hiob mit den Sündern vor der Sintflut (22,15-20)	231
5. Eliphas ruft Hiob zum letzten Mal zur Buße auf (22,21-30)	233
Hiobs Antwort auf Eliphas' letzte Rede (Kap. 23 – 24)	236
Kapitel 23	237
1. Hiob stöhnt über die Größe seiner Leiden (23,1-2)	237
2. Hiob klagt die Rechte eines Gerechten vor Gott ein (23,3-7)	238
3. Gottes Unumschränktheit nimmt keine Rücksicht auf die Gerechtigkeit des Menschen (23,8-17)	239
Kapitel 24	244
4. Der Erfolg der Gottlosen in dieser Welt (24,1-17)	244
5. Das Gericht über die Gottlosen in der jenseitigen Welt (24,18-25)	247
Kapitel 25	250
Bildads letzte Rede	250

Kapitel 26	252
Hiobs Antwort auf Bildads letzte Rede	252
1. Hiobs unwirsche Reaktion auf Bildads letzte Rede (26,1-4)	252
2. Hiobs Einsicht in Gottes Regierung (26,5-14)	253
 Hiobs abschließender Monolog (Kap. 27 – 31)	258
 Kapitel 27	259
Hiobs Unschuld und Gottes Gerechtigkeit	259
1. Hiob beteuert seine Unschuld (27,1-6)	259
2. Hiob vergleicht seine Ankläger mit Gottlosen (27,7-10)	261
3. Gott wird den Gottlosen richten (27,11-23)	261
 Kapitel 28	265
»Aber die Weisheit, wo wird sie erlangt?«	265
1. Der bewunderungswürdige technische Verstand des Menschen (28,1-11)	265
2. »Aber die Weisheit, wo wird sie erlangt?« (28,12-28)	266
 Kapitel 29	270
Hiobs verflossenes Glück	270
1. Gott war mit Hiob (29,1-6)	271
2. Hiob genoss das Ansehen der Mitbürger (29,7-11)	273
3. Hiob war ein Helfer der Armen (29,12-17)	274
4. Hiob hoffte auf ein langes Leben und ungestörtes Glück (29,18-20)	275
5. Hiob war Ratgeber und Fürst unter seinen Zeitgenossen (29,21-25)	276
 Kapitel 30	278
Hiobs gegenwärtiges Unglück	278
1. Der einst von allen Geachtete wird jetzt von den Verachtetsten geschmäht (30,1-8)	279
2. Der einst glücklich Gepriesene ist jetzt zum Spottlied geworden (30,9-15)	280
3. Der einst Gottes Wohlgefallen genoss, wird jetzt von Gott befeindet (30,16-23)	281
4. Sollte ein unverhofft und ohne Ursache Leidender nicht klagen dürfen? (30,24-31)	283

Kapitel 31	286
Hiobs Unschuld	286
1. Hiobs persönliche Integrität (31,1-8)	287
2. Hiobs gerechter Umgang mit dem Nächsten (31,9-23)	289
3. Hiobs gottselige Beziehung zu Gott (31,24-34)	290
4. Hiob ruft ein letztes Mal Gott zum Zeugen an (31,35-40)	292
III. Die Reden Elihus (Kap. 32 – 37)	296
Elihus Mittlerrolle	296
Elihus Charakter	297
Elihus Reden	297
Kapitel 32	299
1. Elihus Erregung über die fruchtlose Diskussion (32,1-5)	299
2. Elihu begründet sein Eingreifen in die Diskussion (32,6-22)	301
Kapitel 33	305
Elihus erste Rede	305
1. Elihus Aufruf an Hiob (33,1-7)	306
2. Elihu weist Hiobs Worte zurück (33,8-13)	308
3. Zwei Arten, auf denen Gott zum Menschen redet (33,14-33)	309
Kapitel 34	319
Elihus zweite Rede	319
1. Elihus Aufruf an Hiob und seine drei Freunde (34,1-4)	320
2. Elihu weist Hiobs Worte zurück (34,5-9)	321
3. Gott regiert in vollkommener Gerechtigkeit (34,10-12)	322
4. Gott tut uns in seiner Regierung Gutes, ohne dass er es uns schuldet (34,13-15)	323
5. Gott regiert mit vollkommenem Wissen (34,16-30)	324
6. Hiobs folgenschwere Unterlassung (34,31-37)	329
Kapitel 35	333
Elihus dritte Rede	333
1. Elihu ruft Hiob seine ungebührlichen Worte in Erinnerung (35,1-4)	334
2. Wir können Gott nichts geben und nichts nehmen (35,5-8)	335
3. Gott lässt sich nicht zum Diener unserer Wünsche machen (35,9-16)	336

Kapitel 36	339
Elihus letzte Rede: Er rechtfertigt Gott	339
1. Gottes Allmacht ist mit unendlicher Liebe vereint (36,1-7)	340
2. Gottes Züchtigung ist uns zum Heil (36,8-15)	343
3. Eine Warnung an Hiob, Gott nicht länger zu trotzen (36,16-21)	345
4. Die Summe von Elihus Lehre: Gott ist erhaben, Gott ist mächtig, Gott ist weise – Wer ist ein Lehrer wie er? (36,22-26)	347
5. Gottes Macht und Weisheit in der Schöpfung (36,27-33)	350
Kapitel 37	355
6. Glückselig die Ohren, die hören, und die Augen, die sehen (37,1-14)	355
7. Weißt du? Verstehst du? Kannst du? (37,15-24)	358
IV. Gottes Reden (Kap. 38–41)	362
Die erste Rede Gottes: Die Allmacht und Weisheit des Schöpfers (Kap. 38–39)	364
Kapitel 38	365
1. Der Ewige redet zu Hiob »aus dem Sturm« (38,1; 40,6)	365
2. »Wer bist du?«, und: »Wo warst du?« (38,2-7)	366
3. Gott stellt Fragen, und Hiob kann »auf tausend nicht eins antworten« (38,8–39,30)	368
Kapitel 39	382
Kapitel 40	388
4. Hiob legt die Hand auf den Mund: »Zu gering bin ich« (40,1-5)	388
Die zweite Rede Gottes: Die Macht und Gerechtigkeit seiner Regierung (Kap. 40,6–41,26)	389
5. »Vermagst du den Gottlosen zu erniedrigen?« (40,6-14)	389
6. Der Behemot (40,15-24)	391
7. Der Leviatan (40,25–41,26)	393
Kapitel 41	396

V. Hiobs Wiederherstellung (Kap. 42)	400
Kapitel 42	400
1. Hiob unterwirft sich Gottes Thron (42,1-6)	400
2. Hiobs Freunde werden mit Gott und mit Hiob versöhnt (42,7-10)	405
3. Hiobs Angehörige kehren zu ihm zurück (42,11)	408
4. Hiobs Besitz wird ihm wiedergegeben (42,12)	409
5. Hiob bekommt wieder Kinder und Kindeskinder (42,13-17)	411
Verzeichnis der verwendeten Bibelübersetzungen bzw. -ausgaben und Abkürzungen	414
Über den Autor	416

Nicht ein Vorwort

Ich nenne die beiden wichtigsten Dinge, die uns das Buch Hiob lehren will. Erstens: Wie wir uns zu halten haben, wenn Gott Leid über uns bringt. Zweitens: Gott ist Gott. Das bedeutet: Er ist noch immer der furchterregende Gott, der »*El nôra*« der hebräischen Propheten.

Er hat uns in der Hand, wir haben ihn nie in der Hand – das heißt, einmal hatte der Mensch Gott in der Hand, aber nur einmal – damals, als der Sohn Gottes sich freiwillig der Hand des Menschen übergab. Er hob die Einmaligkeit dieser Sache hervor, indem er sagte: »*Als ich täglich bei euch im Tempel war, habt ihr die Hände nicht gegen mich ausgestreckt; aber dies ist eure Stunde und die Gewalt der Finsternis*« (Lk 22,53). Das ist vorher nie geschehen, und das wird sich nie wiederholen. Wir können mit Gott nicht tun, was wir wollen, aber er kann mit uns tun, was er will. Er hat dazu das Recht und die Macht. Wir haben kein Recht, und wir haben auch keine Macht.

Augustin schrieb im Jahr 397 eine Antwort auf verschiedene biblische Fragen, die sein philosophisch gebildeter Freund Simplician an ihn gerichtet hatte. In dieser Antwort erörterte der Bischof von Hippo zum ersten Mal schriftlich seine inzwischen gewachsene und nunmehr gefestigte Überzeugung von der göttlichen Vorherbestimmung. Diese Schrift, *De diversis quaestionibus ad Simplicianum*, wurde 1990 zum ersten Mal in deutscher Übersetzung veröffentlicht und mit einer recht weit ausholenden Einleitung von Kurt Flasch versehen¹. Flasch schreibt auf den ersten Seiten folgenden Satz, bei dem sich uns die Ohren stellen:

»Risiert man von diesem Text aus einen vergleichenden Blick auf das Christentum der Gegenwart, so bestätigt sich Nietzsches Urteil: Das Christentum hat seine Schauder verloren« (*Logik des Schreckens*, S. 16).

¹ *Logik des Schreckens. Augustinus von Hippo. Die Gnadenlehre von 397: De diversis quaestionibus ad Simplicianum. Lateinisch-Deutsch*, Herausgegeben und erklärt von Kurt Flasch, Mainz: Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, 1990, excerpta classica, Bd. VIII.

Ein Antichrist wie Nietzsche muss uns das sagen. Der Evangelikalismus unserer Tage, der sich selbst als der einzige legitime Nachlassverwalter der Lehre der Apostel versteht, glaubt an einen Gott, der mehr einem gönnerhaften Onkel gleicht als einem unumschränkten Schöpfer, souveränen Retter und unbestechlichen Richter. Der von uns gehätschelte Herr erinnert mehr an Heines »Philantröpfchen, Faselhänschen«² als an den Gott des Mose, des Jeremia, des Paulus und des Johannes. Darum haben wir das Buch Hiob aufgeschlagen. In ihm begegnen wir nicht dem Gott der evangelikalen Medienprodukte und Massenveranstaltungen, sondern Gott, wie er ist. Der Gott und Vater Jesu Christi tötet und macht lebendig, und da ist niemand, der aus seiner Hand rettet (5Mo 32,39). Es war nach Überzeugung und Lehre der Apostel furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen (Hebr 10,31), denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer (Hebr 12,29). Der Gott des Alten und des Neuen Testaments ist ein Gott, der uns das Schaudern lehrt – sicher nicht nur das, aber eben auch das. Wollen wir das neu lernen, oder wie lange soll die Welt sagen können, das Christentum habe seine Schauder verloren? Gewiss, das Evangelium, das die Christen glauben und lehren, heißt auch »das Evangelium der Gnade Gottes« (Apg 20,24), und es offenbart neben der Macht und Gerechtigkeit Gottes (Röm 1,16-17) auch die unbegreifliche Liebe Gottes. Wie aber wollen wir Gottes Gnade verstehen und würdigen, wenn wir nicht auch seinen Zorn erkannt und gespürt haben?

Jesus Christus befahl seinen Jüngern:

»Fürchtet den, der die Macht hat, den Leib und die Seele in der Hölle zu verderben!« (Mt 10,28).

Gilt uns sein Befehl noch etwas? Und von Hiob lernen wir:

»Die Furcht des Herrn ist Weisheit« (Hi 28,28).

Noch ein Letztes: Der Gott der Bibel redet so, dass sein Wort schneidet. Er mutet uns Aussagen zu wie: »Ich bin der HERR, und sonst ist keiner; außer mir ist kein Gott ... der ich das Licht bilde und die Finster-

² Aus Heines Gedicht »Disputation«, zu finden in der Sammlung »Hebräische Melodien«, Drittes Buch des Romanzero.

nis schaffe, den Frieden mache und das Unglück schaffe; ich, der HERR, bin es, der dieses alles wirkt» (Jes 45,5-7). Er beeilt sich nicht, dieses schroffe Wort durch Erklärung wieder abzuschwächen – aus Sorge, wir könnten ihn falsch verstehen. Die hebräischen Propheten und die Apostel des Herrn glichen nicht unseren Zeitgenossen, die Sätze sprechen wie: »Das ist ein Stück weit eine Sünde, wobei ich niemandem zu nahe treten will. Das ist sozusagen nur meine ganz private Meinung, die niemand teilen muss.«

Man federt eine jede seiner Aussagen umgehend wieder ab und ist darin so erfolgreich, dass man am Schluss nichts gesagt hat. Das tun die biblischen Autoren nicht.

Ich habe auch nicht die Absicht, es in meiner Auslegung des Buches Hiob zu tun. Gerade dieses Buch verträgt das überhaupt nicht. Entsprechend behaupte ich im ersten Kapitel: »Alles Geschehen auf der Erde ist vom Himmel abhängig«, und ich stehe dazu. Wenn jemand das falsch verstehen will, was tut's? Es hat ihn wenigstens zum Denken herausgefordert, und etwas Besseres kann ich mir nicht wünschen. Wenn unsere Worte nicht mehr provozieren, dann schweigen wir besser.

Ein Wort zur neuen Übersetzung

»Wer wörtlich übersetzt, ist ein Fälscher; wer etwas hinzufügt, ist ein Gotteslästerer« (Rabbi Jehuda).

Wenn ich nur eine einzige Übersetzung lesen dürfte, würde ich wahrscheinlich Luther (1912) wählen. Hätte ich zusätzlich die Wahl zwischen zweien oder dreien, nähme ich als zweite und dritte Elberfelder³ und Martin Buber. Mit diesen dreien ist das Hebräische und das Deutsche so weit abgedeckt, als man es von Übersetzungen erwarten darf.

Elberfelder ist zu wenig poetisch, und wenn Luther zu deutsch ist, ist Buber zu hebräisch. Darum habe ich mich entschlossen, für meine Auslegung Hiob neu zu übersetzen. Ich bin nicht immer so akkurat wie Elberfelder, auch nicht so poetisch wie Luther. Ich habe versucht, etwas von der hebräischen Klotzigkeit ins Deutsche hinüberzutragen – was Luther nicht tut, weil er deutsch schreiben will. Und ich habe versucht, etwas vom »Geist der hebräischen Poesie«⁴ dem deutschen Leser zu vermitteln, was Elberfelder nie angestrebt hat, denn Elberfelder will einfach gewissenhaft sein. Ich kann beiden, Luther und Elberfelder, meine Bewunderung nicht versagen.

Ich habe mich also von zwei Prinzipien leiten lassen: Treue im Inhalt und Treue in der Form. Das Hebräische ist von einer hinreißenden Prägnanz. In den modernen Sprachen sind wir wortreicher, oder besser: geschwätziger. Wir mögen nicht die nötige Zucht aufbringen, die Prägnanz vom Redenden verlangt. Und wir haben meist nicht den guten Willen, uns um das Verstehen einer Sprache zu mühen, die auf jedes überflüssige Wort verzichtet. Darum haben ja diese sogenannten Übersetzungen Konjunktur, welche die kräftige Sprache der Apostel und Propheten zuerst zu einem pastellfarbenen Brei verröhren und diesen dann plattwalzen.

Weil ich mich möglichst knapp ausdrücken wollte, habe ich, wenn möglich, verzichtbare Vorsilben gestrichen, d. h. »retten« statt »erretten«,

³ Und zwar die unrevidierte Ausgabe.

⁴ Die Hebraisten unter meinen Lesern erkennen die Anspielung. Eine berühmte Schrift Herders trägt den Titel *Vom Geist der Ebräischen Poesie*.

»greifen« statt »ergreifen« gewählt. Ebenso habe ich, wo es ging, auf Partikel verzichtet, also lieber »weither« gesagt als »von weither« oder »von ferne« statt »aus der Ferne«. Wenn zwei oder mehrere Wörter zur Auswahl standen, habe ich daher auch gerne das kürzere genommen, etwa »schauen« statt »betrachten«, »Kraft« statt »Stärke«, »Antlitz« statt »Angesicht«.

Das Hebräische ist »nominaler« als das Deutsche, d.h., es ist guter hebräischer Stil, Nomina zu verwenden, wo das Deutsche lieber Zeitwörter verwendet. Ich habe mich hier öfter als Elberfelder oder Buber dem Deutschen angepasst.

Ja, ich habe auch an den Leser gedacht. Ich musste natürlich seinem Vermögen und seinen Erwartungen ein wenig entgegenkommen. Aber ich bin darin nur so weit gegangen wie absolut nötig. Man soll beim Lesen spüren, dass Hiob nicht ein moderner Mitteleuropäer und schon gar kein Journalist war. Mit anderen Worten: Ich hatte nicht die Absicht, den Brunnen zum Esel zu schaffen, sondern es soll der Esel zum Brunnen kommen. Ist das vom Esel zu viel verlangt?

Technisches

Am Schluss jedes Kapitels findet sich eine Rubrik **Sprachliche Anmerkungen**. Dort werden Wörter und Wendungen für den sprachlich Interessierten behandelt. Die Anmerkungen setzen neben Interesse für Grammatik und Wortbedeutung zuweilen auch ein gewisses Maß an Kenntnis der besonderen Terminologie der hebräischen Grammatik voraus. Mir ist bewusst, dass ich mit diesen Anmerkungen nicht jeden meiner Leser anspreche. Man kann der Auslegung des Buches ohne Mühe folgen, auch ohne die sprachlichen Erläuterungen zu lesen.

Zur Aussprache der Sonderzeichen:

- ḥ steht für das hebräische *chet*, entspricht deutschem ch in Wörtern wie »Bach«;
- ṣ steht für das hebräische *tsade*, entspricht deutschem z wie in »zeigen«
- š steht für das hebräische *schin*, entspricht deutschem sch wie in »schön«
- ׁ steht für das hebräische *aleph*, entspricht dem Knacklaut, der im Deutschen im Wort *beenden* die Vorsilbe *be-* vom Verb *enden* trennt
- ׂ steht für das hebräische *ayin*, in der Kehle erzeugter Presslaut, hat im Deutschen keine Entsprechung
- ׆ steht für das hebräische *schewa*, ein Murmelvokal, der wie die auslautende Silbe *-en* im deutschen Wort *essen* oder wie die Vorsilbe *be-* im Wort *belohnen* klingt
- æ entspricht dem deutschen ä wie in »hätte«
- â langes a
- ê langes e
- î langes i
- etc.